

# Schicksal im Schnee

## Wenn ein Ninja nicht töten kann

Von Traumfaenger

### One-Shot

Schicksal im Schnee

Es war kalt, eiskalt, um es genauer auszudrücken. Das Thermometer zeigte Temperaturen weit unter Null an und der Atem schien einem direkt vor den Augen zu gefrieren. Kein guter Ausgangspunkt für einen Kampf, besonders nicht, wenn man mit an die Wärme Konohas gewöhnten Insekten für gewöhnlich kämpfte, die in dieser Kälte kurz vor einer Rebellion standen. Doch vielleicht würde es zu gar keinem Kampf kommen. Vor dem jungen Aburame stand ein junger Mann mit seiner Familie, seine Frau mit ihrem Sohn, der vielleicht gerade einmal sieben war, und einem Säugling in den Armen, geschützt unter ihrem dicken Mantel. Er wusste nicht, was er tun sollte. Diese Ninjas waren Landesverräter. Sie hatten sämtliche Missionen verweigert und schließlich, als sie dafür bestraft werden sollten, verließen sie heimlich Konoha. Auf dieses Verbrechen folgte stets die Todesstrafe, und ausgerechnet er und sein Team sollten sie vollstrecken. Sie hatten vor kurzem erst alle zusammen die Jo-nin-Prüfungen bestanden und dies war nun ihre erste Mission auf einem Jo-nin-Level. Doch schon bald hatten sie die Spur der Abtrünnigen verloren und er, Shino, hatte sich entschlossen, dass sie getrennt weitersuchen sollten.

Und nun stand er vor einem Problem. Er konnte diese Familie nicht töten, so wie sein Auftrag lautete. Er konnte ihnen nicht einmal den kleinsten Kratzer zufügen. Verängstigt und völlig entkräftet befanden sie sich vor ihm, unfähig zu kämpfen, was sie wahrscheinlich auch nicht wollten. Er hatte ihre Akte gelesen und ehrlich gesagt, er konnte sie in gewisser Weise verstehen. Sie wollten einfach nicht mehr kämpfen, Leute verletzen oder gar töten. Sie wollten nicht, dass ihre Kinder inmitten einer Welt voller Gewalt und Gefahren aufwachsen und so wollten sie ihr Ninjaleben aufgeben und irgendwo anders ein neues Leben anfangen.

Normalerweise wäre das nicht ein Problem in diesem Ausmaße gewesen. In diesem Fall hatte der Rat um den Hokage es der kleinen Familie jedoch nicht erlauben können, das Dorf zu verlassen und den Ninjadienst zu quittieren. Das lag zum großen Teil daran, dass der Vater ein seltenes Kekkeigenkai und die Mutter wertvolles Wissen über die Forschungen Konohas besaß. Hinzu kam noch, dass beide sehr stark waren, und obwohl die jetzige Ge-nin und Chu-nin-Generation Konohas sehr talentversprechend war, fehlte es Konoha noch an starken und erfahrenen Ninjas.

Und nun stand diese Familie vor ihm, schutzlos, frierend und entkräftet.

Wahrscheinlich würden sie sogar so sterben, wenn er sie nicht jetzt töten würde. Aber was, wenn nicht? Und konnte er wirklich wehrlose Menschen töten? Er hatte schon viele Menschen getötet, doch alles waren grausame Menschen gewesen und stellten eine Gefahr für viele Andere dar. Aber bei dieser Familie konnte er es nicht. Endlos lange, wie es ihm vorkam, rang er mit sich selbst und war froh, dass Kiba und Hinata noch nicht aufgetaucht waren. Schließlich nahm er seinen Rucksack von seinen Schultern und entnahm diesem ein wenig Proviant, den Rest würde er selbst gebrauchen, und gab diesen dem Mann und gab ihm und seiner familie ein Zeichen, dass sie gehen konnten. Zuerst waren sie unsicher, ob dies eine Falle war, doch schließlich lächelten ihn die zwei erwachsenen dankbar an und verschwanden im Wald. Mit ausdrucksloser Miene machte er sich auf den Weg durch den verschneiten Wald zu ihrem Treffpunkt.

„Was hast du gemacht?“, keifte Kiba ihn an, während Hinata erfolglos versuchte, den wütenden Kiba von Shino wegzuhalten. „Ich habe sie gehen lassen, das habe ich dir doch jetzt schon mindestens dreimal gesagt“, entgegnete er ruhig und wehrte sich nicht, als Kiba ihm schon wieder eine Ohrfeige gab. Akamaru winselte, er verstand nicht, wieso sich sein Herrchen mit dessen besten Freund so stritt. Schon wollte er dazwischen gehen, doch Kibas wütender Blick hielt ihn zurück.

„Dann übernimmt halt Kiba jetzt das Kommando, wir bleiben zusammen und verfolgen sie weiter. Du musst ja nicht gegen sie kämpfen, aber zeig uns bitte wenigstens, wohin sie gegangen sind“, schlug Hinata leise vor.

„Ihr habt auch garnichts verstanden, oder? Wir werden sie nicht verfolgen und wir kehren jetzt nach Konoha zurück. Tsunade hat mich als Teamleiter bei dieser mission bestimmt und nicht Kiba.“ Shino hatte mit ruhiger, aber dennoch entschlossener Stimme gesprochen und stapfte in Richtung Konoha los. Hinata folgte ihm und nach kurzer Zeit auch ein wütender Kiba mit einem winselnden Akamaru. Sosehr auch der Streit mit seinem besten Freund ihn mitnahm, für ihn stand fest, dass er sein Handeln garantiert nicht leugnen und schon gar nicht erst bereuen würde. Er wusste, welche Strafe auf ihn wartete, doch war es wirklich ein Verbrechen? Wie kann man von Kindern, wie sie es waren, nur verlangen, Menschen zu töten? Besonders, wenn diese Menschen im gewissen Sinne unschuldig und hilflos sind? Würde im Dorf überhaupt jemand ihn verstehen? Vor der Strafe hatte er nicht wirklich Angst, aber was ihn erschreckte, war, dass ihn seine Freunde nicht verstanden. Kibas Reaktion hatte er irgendwo befürchtet, aber gleichzeitig hatte er gehofft, dass er ihn nach seinen Erklärungen verstehen würde. Aber wieso hatte Hinata kein Verständnis gezeigt? Hatte sie nicht den Mut dazu, vor Kiba ihre Gedanken auszusprechen? Er hoffte, dass es so war. Und obwohl sich solangsam doch Angst vor der Strafe in ihm ausbreitete, bereute er es dennoch nicht, denn er hatte sie nicht getötet. Mit einem Lächeln auf den Lippen ging mit leichten Schritten auf das zu, was nun auf ihn wartete."